

# **Das Steiermärkische Landesarchiv im ehemaligen Karmeliterkloster – Bericht über den Gesamtplan und den 1. Bauabschnitt**

Von Jörg Mayr

Am 26. Februar 1987 wurde der 1. Bauabschnitt des neuen Landesarchives feierlich seiner Bestimmung übergeben – nach langer Vorbereitung ein erstes Ergebnis auf dem Weg zu dem angestrebten Ziel, einem Gebäude, in dem die jetzt auf sieben Stellen zersplitterten und nur behelfsmäßig untergebrachten Archiveile zusammengelegt werden können.

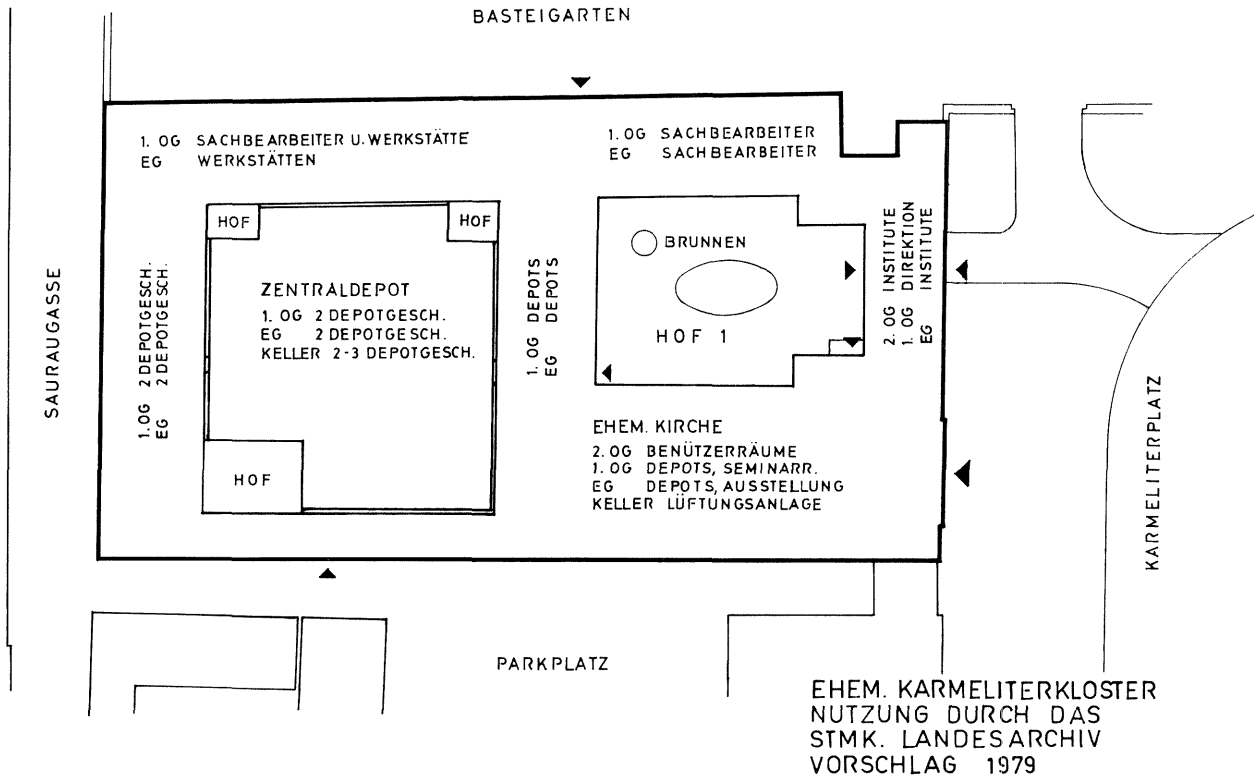
Die Vorteile einer Zusammenlegung sind eindeutig:

- Die besten technischen Bedingungen für die Aufbewahrung und Pflege der Archivalien sind auf die rationellste Weise herzustellen.
- Die Wünsche der Benutzer können rasch und direkt erfüllt werden.
- Einrichtungen für die Erleichterung der Arbeit des Personals können konzentriert eingesetzt werden.
- Die Zahl der Mitarbeiter kann relativ klein gehalten werden.

Diese Momente sind neben dem günstigen Standort für das Funkzionieren eines großen öffentlichen Archives entscheidend.

Durch die Übersiedlung des Landesgendarmeriekommandos vom Karmeliterplatz nach Wetzelsdorf wurde die ausgedehnte Anlage des ehemaligen Karmeliterklosters mit einem umbauten Raum von zirka 43.000 Kubikmeter für eine neue Nutzung frei.

1979 hat das Institut für Umweltforschung in Zusammenarbeit mit Dipl.-Ing. Dr. Wolfdieter Dreiholz, Dipl.-Ing. Dr. Helmut Egger, Dipl.-Ing. M. Arch. Klaus Gartler, Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Groß-Rannsbach, Dipl.-Ing. Dr. Heiner Hierzegger, o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Werner Holloy eine städtebauliche Studie über das Karmeliterplatz- und Paulustorviertel durchgeführt. In der Einleitung dieser Studie wird festgehalten: „Im gegenseitigen Abwägen der ‚äußeren‘, städtebaulichen Gegebenheiten, der zu erwartenden Entwicklung und der ‚inneren‘, objektbezogenen Kriterien, wie Raumstruktur, Raumzuordnung, konstruktive Gegebenheiten



ten, Belichtung, Erweiterungsmöglichkeiten, Veränderbarkeit etc. ist die Nutzung der freien Raumkapazität, vor allem aber des ehemaligen Karmeliterklosters, zu suchen.“ Nach einer Bauwerks- und Standortanalyse wird als künftiger Nutzungsträger das Landesarchiv vorgeschlagen und begründet, daß sich Raumangebot und Raumbedarf decken, die unerläßliche Nähe zum Hauptsitz der Landesregierung (Burg) und eine kurze Verbindung über den Stadtpark zur Karl-Franzens-Universität gegeben sind und daß das Archiv als geringer Erreger des motorisierten Verkehrs beruhigend auf die Umgebung wirken wird. Bestärkt wurde diese Entscheidung außerdem durch ein Gutachten des polnischen Denkmalpflegers Prof. Dr. Jan Zachwatowicz.

Danach vergab das Landesbauamt, genauer die Fachabteilung IV a, den Planungsauftrag für einen Vorentwurf. Ausgehend von einem durch die Leitung des Landesarchives erarbeiteten Raumprogramm und einer Analyse der damals modernsten Archive wurde von uns ein Projekt erstellt, mit dem nachgewiesen werden konnte, daß bei Erhaltung der gesamten historischen Bausubstanz und mit der Errichtung eines mehr-



*Karmeliterplatz-Fassade*

*Foto: Bernhard Hohenegger*

fach unterkellerten zentralen Depots im zweiten Hof alle Forderungen (Raumbedarf und funktionelle Zusammenhänge) erfüllbar sind – wobei durch die Entwurfsarbeit nur die Gegebenheiten bestmöglich genutzt werden konnten; daß sich der Bestand tatsächlich mit den Ansprüchen so weitgehend deckte, ist aber ein seltener Glücksfall.

Eine Besonderheit dieser Entwurfsarbeit war die Einfügung der Depots für die große Menge (60 Kilometer) Archivalien in die vorgegebene Baulichkeit. Um einem Archiv Kontinuität zu sichern, sind Depotreserven für das stetig wachsende Archivgut zu planen. Zuerst war für diesen Zweck ein unterirdisches Depot im sogenannten Basteigarten unmittelbar angrenzend an den Osttrakt des Archives vorgesehen. Inzwischen ist diese Fläche für das geplante Trigonmuseum reserviert und die Reservemöglichkeit in den Hof der Amtshäuser in der Paulustorgasse, der im Norden an das Archiv anschließt, verlegt worden.

Die beigegefügte Skizze zeigt grob gegliedert unseren Vorschlag für das neue Landesarchiv im alten Karmeliterkloster.

Nachdem dieser Plan einer Nutzung des gesamten Gebäudekomplexes durch das Landesarchiv von der Landesregierung mit Beschluß vom 23. März 1981 bewilligt wurde, folgten die Einreichplanung des 1. Bauabschnittes (Kirchentrakt und Karmeliterplatztrakt), das Baubewilligungsverfahren mit Forderungen und Begutachtungen des Denkmalamtes, der Altstadt-Sachverständigenkommission und der Feuerwehr und schließlich am 18. August 1982 der Baubewilligungsbescheid. 1983 wurde nach der Ausführungsplanung, der Ausschreibung und Vergabe der umfangreichen und schwierigen Baumeisterarbeiten mit dem Bau begonnen.

Der 1. Bauabschnitt umfaßt die ehemalige Klosterkirche, den nach Osten anschließenden zweistöckigen Trakt am Karmeliterplatz und den 1. Hof.

Voraussetzung für die Planung der Um- und Einbauten in das denkmalgeschützte Bauwerk war das genaue Erfassen des gesamten Bestandes durch eine detaillierte Bauaufnahme. Die Grundrisse aller Geschoße von den Kellern bis zu den Dachböden, alle Ansichten und die charakteristischen Schnitte wurden im Maßstab 1:50 gezeichnet. Als Ergänzung dazu diente eine Sammlung fotografischer Aufnahmen. Manche Einzelheiten traten erst durch die Bauarbeiten in Erscheinung.

Die Geschichte des Bauwerkes ist wechselvoll – 1629 Stiftung und Baubeginn, 1782 Säkularisierung, von 1790 bis 1918 Verwendung als Militärspital, ab 1926 Landesgendarmeriekommando.

Alle Trakte sind durch die schlichte Architektursprache des strengen Ordens geprägt. Das äußere Erscheinungsbild ist nahezu unverändert geblieben. Den stärksten Eingriff bilden die für das Militärspital in den Kirchenraum eingezogenen Zwischendecken.

Eine ganz eigentümliche, zweifache Bereicherung entspringt aus dem Weiterplanen und Weiterbauen an einem alten Bauwerk – zum einen ist es eine archäologische Expedition, und zum anderen ist es eine unerwartete, nur scheinbar eingeschränkte Form des Gestaltens. Restaurieren, reparieren, Neues bilden – zum Beispiel:

- Die großen verschütteten Keller unter der Kirche wurden ausgegraben. Hier ist die Lüftungsanlage untergebracht – auch die Aufstellung der Maschinen für den Endausbau ist in diesen Räumen geplant.
- Unter dem Foyer kamen, durch die Bauarbeiten freigelegt, Reste alter Keller zum Vorschein. Sie stimmen nicht mit den Fundamenten der Kirche überein. Der Bauplatz für das Kloster wurde seinerzeit durch Abtragung erkaufter Bürgerhäuser gewonnen. Die kleinen alten Keller hatte man nicht zur Gänze abgebrochen, sondern einfach überbaut. Jetzt wurden diese Ruinen restauriert und sind als Raum-enklaven im Kirchenkeller zugänglich.
- Das alte, inzwischen ungenützt gebliebene Kirchenportal mit Steinrahmung und schmiedeeisernen Bänderungen an den Flügeln wurde wieder als Haupteingang aktiviert.
- Die für das Garnisonsspital durchgeführte Stockwerksteilung der Kirche wurde für das Archiv beibehalten. Im Erdgeschoß wurden



*Blick in den ehemaligen Kirchenraum*

*Foto: H. G. Tropper*

Depots mit fahrbaren Kompaktregalen und in den hohen Räumen des 1. Stockes Depots mit zweigeschoßigen, selbsttragenden Regalen eingerichtet. Insgesamt kann der 1. Bauabschnitt erst 7000 Laufmeter von den 60.000 Laufmetern Archivalien, die nach der endgültigen Fertigstellung im Landesarchiv lagern können, aufnehmen.

- Im 2. Stock der Kirche wurden alle Trennmauern entfernt, so daß in diesem Geschoß der ursprüngliche Kreuzgrundriß wieder erkennbar ist. Hier sind unter den weitgespannten Gewölben, durch große Glaswände getrennt, die Benutzerräume untergebracht. Durch neue, hohe Fenster in den beiden Querhausgiebeln dringt das Tageslicht bis weit in den Lesesaal.
- Den Karmeliterplatztrakt teilen sich die Archivleitung und verschiedene, dem Landesarchiv angeschlossene Institute.
- Besonders kompliziert waren die Planung und die Herstellung des neuen Stiegenhauses in einer vorgegebenen, sehr beengten Situation in der Nordostecke des 1. Bauabschnittes. Acht unterschiedlich lange Stiegenläufe, zwei Rampen und ein Lastenaufzug mit acht Stationen verbinden alle Geschoße und Zwischengeschoße vom 2. Keller- geschoß bis in den 2. Stock miteinander.
- Die dicken, trockenen (Grundwasserstand in 8 Meter Tiefe) Ziegelmauern des gesamten Bestandes bewirken, daß die jahreszeitlich bedingten Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen in allen Räumen außergewöhnlich gering sind. So konnte die mit Fernwärme betriebene Lüftungsanlage – die Luftqualität ist ein wesentlicher Faktor für die „Gesundheit“ der Archivalien – sparsam dimensioniert werden, und sie wird auch sparsam zu betreiben sein.
- Auch andere technische Einrichtungen, wie die Brandmelde-, die Lösch- und die Alarmanlage, entsprechen dem jüngsten Stand der Technik. Besonders ist das das Archivgut schonende Brandbekämpfungssystem mit Halongas hervorzuheben.
- Im 1. Hof wurde durch den Aushub für die neue Pflasterung ein zehn Meter tiefer alter Brunnen freigelegt. Mit einem kleinen Pumpwerk und einem Dach ausgestattet, wird er das Glanzstück des neugestalteten Hofes sein.
- Mit der Farbgebung der Innenraumhüllen – Wand, Bogen, Gewölbe – hat Jorrit Tornquist einen Farbdreiklang verwirklicht, der sich in unterschiedlicher Intensität im ganzen Haus ausbreitet.
- Der Karmeliterplatz hat durch die von Wolfgang Buchner gestaltete Fassade der ehemaligen Klosterkirche – ein blauer Kosmos kreist um den weit auskragenden Farbzeiger einer gewaltigen Sonnenuhr – wieder seinen alten Schwerpunkt, in einer neuen Form, zurückbekommen. Die Fassade ist in kurzer Zeit zu einer vielbeachteten Sehenswürdigkeit geworden.

Ein altes, als Kloster errichtetes Gebäude, schon bald in ein Spital umgebaut und bis vor wenigen Jahren mehr schlecht als recht als Gendarmeriekommando verwendet, wurde mit einer Investition von 47 Millionen Schilling vorerst zu einem Teil für eine neue Nutzung umgebaut und eingerichtet. Ein erster großer Abschnitt ist fertiggestellt und besiedelt. Jetzt gilt es, auch die noch leerstehenden Trakte zu adaptieren, damit das ganze Landesarchiv in einem zweckentsprechenden Gebäude zusammengelegt werden kann.

Raum- und Funktionsprogramm: Hofrat Dr. Gerhard Pferschy

Planung: Architekt Dipl.-Ing. Jörg Mayr in Zusammenarbeit mit Architekt Dipl.-Ing. Ingrid Mayr

Statik: Dipl.-Ing. Roland Baumkirchner

Bauphysik: Dipl.-Ing. Dr. Werner Pfeiler

Entwurfsbetreuung: Landesbaudirektion FA IV a, OBR Dipl.-Ing. Hermann Wieser

Örtliche Bauaufsicht und techn.-geschäftl. Oberleitung der Bauausführung: Landesbaudirektion FA IV b, Ing. Alfonsa Galka

Kunst am Bau: Wolfgang Buchner (Sonnenuhr an der Platzfassade), Franz Motschnig (Bildankauf)

Farbgestaltung der Innenräume: Jorrit Tornquist

Projekt Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärinstallation: Fa. H. Dirnböck KG

Projekt Elektro-Starkstrom und Schwachstrom: Fa. AEG-Telefunken Ges. m. b. H.